

OSNABRÜCK. Kunst in der 3b in einer Schule im Osnabrücker Land. „Malt mal euren Lehrer“, sagt die Vertretungskraft, die den Kunstunterricht übernommen hat. Eine halbe Stunde später bringen die Kinder ihre Bilder nach vorne. Die meisten haben einen Mann mit Werkzeug in der Hand gemalt, Herrn Barkhau, den Hausmeister an der Schule. „Einen Lehrer haben wir hier doch gar nicht“, ist die Antwort auf die erstaunte Frage.

Die Schüler der 3b haben sich sozusagen selber aus der Bredouille geholfen und spiegeln damit die Situation an den meisten Grundschulen wider: Der Hausmeister ist weit und breit der einzige Mann. Seit Jahren verschwinden die Männer aus den Grundschulen. Gerade mal 19 Prozent beträgt der Anteil männlicher Lehrer an bundesdeutschen Grundschulen, wobei die meisten Männer das Lehren in den Städten vorziehen.

Dabei sind Männer gerade an Grundschulen vor allem für Jungen ganz wichtig, haben Bildungsforscher festgestellt. So bräuchten Jungen in auseinanderbrechenden Familien, in denen Väter oft nicht mehr ausreichend präsent sind, männliche Vorbilder. Kleine Jungen sollten nicht nur von Frauen lernen, was ein Mann ist, sagen sie.

Nehmen wir zum Beispiel Martin Greve, seit sieben Jahren Lehrer an der Grundschule Widukindland. Er hat da so seine Erfahrungen gemacht: „Als Mann an einer Grundschule hast du gefälligst Hausmeister oder



Die Kartoffel im Sachkundeunterricht. Michael Greve und Martin Steinbrede (von links) haben mit den Kindern Kartoffelbrei und Reibekuchen gekocht.

Foto: Cristina Schwiertert

Schulleiter zu sein.“ Und er erzählt von einem Telefonat in der Schule, bei dem er den überraschten Anrufer erst von seinem normalen Lehrerdasein überzeugen musste.

Die Widukind-Grundschule – sie durchbricht den bundesdeutschen Trend: „Bei uns ist der Hausmeister eine Frau, der Schulleiter auch, und die Männerquote im Kollegium war in den letzten 20 Jahren immer schon eine gute“, Martin Steinbrede ist seit vielen Jahren als Lehrer im Widukindland. „Momentan haben wir sogar einen jungen Lehramtsanwärter hier, das ist schon was Besonderes in der Grundschullandschaft“, sagt er. Die beiden

Männer, 41 und 50 Jahre alt, sind aus Überzeugung Grundschullehrer geworden. Für beide ist es immer noch der Traumjob. Sie wissen das direkte Echo der Kinder zu schätzen: „Man weiß sofort, ob der Unterricht gut oder schlecht war, da gibt es kein Vertun“, sagt Michael Greve. Aber auch andersherum wird nach Ansicht der beiden ein Schuh draus: „In der Grundschule sind die Kinder noch grundmotiviert, sie strotzen vor Entdeckerlust. Wir legen jetzt den Grundstein für das spätere Lernverhalten an den weiterführenden Schulen“, ist Martin Steinbrede überzeugt. Das mache Spaß, und man könne noch wirklich etwas bewirken.

In der Diskussion um eine spezielle Jungenförderung plädieren die erfahrenen Pädagogen für ein unaufgeregtes Vorgehen. „Ich versuche die einzelne Persönlichkeit zu sehen, weniger das Geschlecht“, so Greve. „Jungen sind immer schon unruhiger gewesen, das ist nichts Neues. Sie brauchen mehr direkte Ansprache und Bewegung im Unterricht, vor allem in den ersten und zweiten Klassen“, ergänzt Steinbrede.

Da kann es auch schon mal vorkommen, dass er einen unruhigen Zweitklässler mit dem Kopf unter seinem Arm wieder an seinen Platz zurückträgt, zum großen Vergnügen des Kleinen und der Klasse. „Der Junge hat dann

seine Aufmerksamkeit gehabt und ist danach mehr bei der Sache. Mit einem Mädchen würde ich so etwas nicht machen.“

Auch Greve empfindet die manchmal schwieriger scheidenden Persönlichkeiten der Jungen als undramatisch: „Es ist häufig so, dass ich einen Wiederholer in meine Klasse bekomme, weil das Kollegium meint, dass ich besser mit ihm fertig werde. Ich kann dann viel mit einer sehr direkten Ansprache erreichen.“

Jungen, so meinen beide, stünden sich beim Lernen oft selber im Wege. Denen sei es zuerst wichtig, wer der Platzhirsch ist, Mädchen gingen kooperativer miteinander um. Und die seien auch eher

THEMA DER WOCHE



Wo bleiben die Jungs?

MONTAG:

Jungenförderung notwendig?

DIENSTAG:

Männer im Kindergarten

MITTWOCH:

Männerfreie Grundschule

DONNERSTAG:

Über die Rolle der Jungs

FREITAG:

Was die Jungs selbst sagen

bereit, etwas zu zeigen, sind sich die Pädagogen einig.

Die Ursachen für das schlechtere Abschneiden der Jungen sehen die beiden Lehrer vor allem in ihrer veränderten Lebenswelt. Steinbrede: „Jungen waren immer schon unruhig, aber früher eben autoritätsgewohnter. Es gibt ja kaum noch gut funktionierende kinderreiche Umgebungen. Die vielen Prinzen mit ihren großen Königreichen – das ist ein Phänomen unserer Zeit. Damit müssen wir als Lehrer fertig werden.“